

Jungenarbeit

40 Jungs und ihre Mannsbilder

Von Robert Urban

Jungen verspüren auf ihrer Suche nach ihrer Identität einen starken Drang, ihre Kraft und ihre Möglichkeiten zu erproben und sich mit ihren Fähigkeiten der Welt zu zeigen. In diesem männlichen Vorwärtsdrang liegt ein grosses Potential. Unsere Erfahrung zeigt uns immer wieder, dass junge Männer, die in ihren Fähigkeiten erkannt und gefördert werden, in ihrem Selbstwertgefühl enorm gestärkt werden. Diese Wertschätzung hilft ihnen, das starke Bedürfnis nach Kreativität und Aktivität in für sie befriedigende Bahnen zu lenken werden. Dies wiederum hat einen positiven Einfluss auf ihre Entwicklung und ihre soziale Integration.

Wir haben uns zusammen mit 40 Jungen aus Bern und Umgebung auf die Suche nach den Bildern gemacht, die für sie

Welches ist deine liebste Beschäftigung?

- Am meisten liebe ich das Gamen (Billard und Play Station).
- Fernsehen – am liebsten alleine rumzappen. Ich sehe gerne Action-Filme.
- Ich möchte gerne Autor werden und auch Schauspieler. Ich schreibe Geschichten über den Alltag, welche ein besonderes Ende haben müssen. Ich schreibe ca. 20 Seiten. Ich schreibe in Englisch, weil ich dies gut kann. Manchmal haben Freunde von mir Ideen zu den Geschichten.
- Beim Fussballspielen fühle ich mich frei, da ich dabei meine Aggressionen und meinen Bewegungsdrang rauslassen kann. Ansonsten schlafe ich gerne und mag Computerspiele.

Wie oft siehst du deinen Vater?

- Ich sehe ihn einmal in der Woche, ansonsten ist er auf Montage.
- Mein Vater lebt in Marokko und deshalb sehe ich ihn ein bis zwei Mal im Jahr.
- Ich sehe meinen Vater alle Tage zwei bis drei Stunden.
- Nie. Er ist leider gestorben während der Kriegszeit.
- Jeden zweiten Tag. Er arbeitet sehr viel. Oft von morgens früh bis abends um 24

Der Mann kann nicht schwanger werden! Das gibt ihm mehr Freiheiten.

In einer Freundschaft ist das Vertrauen sehr wichtig! ... Vor allem sollte man einander auch Fehler verzeihen können.



Ich will mir selber treu bleiben und nicht etwas tun nur weil ich damit erfolgreich bin.

Es gibt Vieles was ich nicht weiss! Der Kontakt zu unterschiedlichen Leuten ist wichtig ... Dies erweitert den Horizont.



das Mannsein ausmachen. Der erste Impuls fürs Mitmachen war für viele die Möglichkeit, von einem professionellen Fotografen abgelichtet zu werden und damit eine Fläche zu bekommen, auf die sie sich und ihr Bild vom Mann projizieren konnten. Zum Projekt gehörten aber auch intensive Interviews mit den Jungen über ihre Vorstellungen vom Mannsein und ihre Lebensführung. Daraus ergab sich eine intensive Auseinandersetzung mit der männlichen Identität, die zu einer bereichernden Erfahrung für alle Beteiligten wurde. Inhaltlich ging es dabei um Fragen zum Gesundheitsbewusstsein und zum männlichen Rollenverständnis und den damit verbundenen Phantasien und Träumen. Zudem wurden in den Gesprächen auch Themen wie Risikoverhalten, Verantwortung bezüglich Konsumverhalten von legalen und illegalen Drogen, Ernährung, Verunsicherungen, Sehnsüchte und Ängste angesprochen. Die Interviews dauerten zwischen 30 und 90 Minuten. Uns war es wichtig, einerseits einen Blick

hinter die coole Fassade zu ermöglichen, andererseits die Toleranz für das breite Spektrum des Mannseins zu fördern. Im Weiteren beabsichtigt das Projekt, die Öffentlichkeit für jungenspezifische Anliegen zu sensibilisieren, indem es hinter den Klischees des «starken Mannes» auch die verletzlichen und nachdenklichen Seiten heranwachsender Männer zeigen will.

Viele der Jungen sind Migranten. Sie haben sich oft mit zwei sehr gegensätzlichen Männerbildern auseinander zu setzen.

Nach sehr persönlichen und für uns zum Teil auch überraschenden Aussagen der Jungen zu einzelnen Interview-Fragen ging es in einem nächsten Schritt darum, sich bei einem Fotografen ins rechte Licht zu rücken. Es war eindrücklich, miterleben zu dürfen, dass diese Zeit beim Fotografieren beinahe eine heilige Zeit war. Es war teilweise still und andächtig im Raum, während die Jungen einzeln fotografiert wurden. Und unübersehbar war, wie wichtig den Jungen dieser Teil des

Projektes war. Zuhause bereiteten sie sich auf den grossen Auftritt beim Fotografieren vor. Es wurde geduscht, gestylt, man kleidete sich frisch ein...

Nach diesem Highlight gab es weitere Möglichkeiten, für die Ausstellung kreative Beiträge zu erarbeiten. Diese wurden in Form von Holzschnitzereien zum Thema Mannsbild, einer professionell aufgenommenen CD von Hip-Hoppern, einem Video über zwei junge Rapper sowie einer DVD, in welcher einzelne Jugendliche bei ihren Lieblingsbeschäftigungen porträtiert wurden, umgesetzt.

An der Vernissage zur Ausstellung der Fotos und Aussagen sowie den anderen kreativen Beiträgen waren dann noch Live-Musikauftritte von einigen der teilnehmenden Jungen zu bestaunen und zu beklatschen. Neben den Beiträgen der Jugendlichen selbst entstand zudem eine Dia-Show (Slide-Show), in welcher alle Fotos in einem Schnell-Clip gezeigt werden und wo die wichtigsten Aussagen zu den Interviewfragen aufgeführt sind.

Was denken junge Männer über ihre Väter? Welches Bild entwerfen sie von sich selber? Wovor fürchten sie sich? Bericht über das Projekt «Mansbilder», das mit seinen Fotos das vorliegende Heft begleitet.

Stimmen zur Ausstellung

Nach der Ausstellung haben wir mit den Jungen, die am Projekt beteiligt waren, eine Evaluation durchgeführt. Auch die Besucher/innen konnten sich anhand eines Fragebogens zu den kreativen Beiträgen, den Aussagen der jungen Männer und der Ausstellung äussern. Die Rückmeldungen von den beteiligten Jungen und interessierten Personen zum Projekt resp. zur Ausstellung «Mansbilder» sind aufschluss-, hilfreich und mehrheitlich positiv ausgefallen. Sie regen uns Männer an, das Thema weiterzuverfolgen und den angefangenen Prozess mit jungen Männern weiterzuführen.

Die beteiligten jungen Männer zeigten sich beeindruckt von der offenen und ehrlichen Auseinandersetzung mit dem Thema und genossen den Austausch

mit anderen Jungen im selben Alter über Ängste, Träume, Gefühle und Interessen. Sie bemerkten einen persönlichen Reifeprozess, in welchem sie ein differenziertes Männerbild erarbeiteten, und sie wollen sich auch weiterhin mit ihrer Rolle als zukünftige Männer beschäftigen. Ein Junge schrieb: «Wir haben gelernt, einander ehrlich unsere Meinung zu sagen und die Meinung der Anderen zu respektieren.» Zum anderen waren sie begeistert von den verschiedenen kreativen Methoden, welche es ihnen ermöglichten, sich in Foto-, Musik-, Videoaufnahmen und bei Live-Auftritten vor einem breiten Publikum in Szene zu setzen.

Eindruck machte, vor allem bei den Frauen, die Rückmeldungen gaben, dass die Jungen in diesem Alter offen und ehrlich über ihre Gefühle, Ängste usw.

sprachen. Jedoch sei das Machogehabe vor allem von ausländischen Jungs, die in diesem Projekt wohl bevorzugt worden seien, noch merklich spürbar und in dieser Hinsicht müsse noch einiges verändert werden. Wie die Traum-Männerwelt für Frauen auszusehen hat, brachte eine Frau für die meisten Rückmeldungen der Frauen folgendermassen auf den Punkt: «Starke Männer, die Gefühle zeigen, mit uns Frauen über Probleme reden, uns zuhören, uns tragen und Sicherheit geben, verständnisvoll und einfach ‚perfekt‘ sind, das wollen wir!»

Die Männer gaben an, dass sie durchwegs begeistert sind von den Aussagen und der Ehrlichkeit dieser jungen

Ich will meine Phantasien in meiner Alltagswelt leben können.



Die meisten Männer geben sich nach aussen stark, weil sie ihre Gefühle nicht zeigen wollen.
Beim Fussballspielen fühle ich mich frei! Ich kann so meine Aggressionen und den Bewegungsdrang ausleben.



Männer die über sich so offen sprechen konnten. Vor allem im Bewusstsein, dass dies der Öffentlichkeit zugänglich ist und einiges auslösen wird oder kann. Es sei auch typisch männlich, was die Jungen über sich und das Mannsein ausgesagt hätten, mit allen Ängsten bezüglich Beruf, Gefühlen, Verantwortung, die sie zu tragen hätten usw. Viele Männer motivieren die angehende Männergeneration, sich weiterhin mit dem Thema auseinander zu setzen und Mut zur Veränderung zu haben. Oder wie es ein Ausstellungsbesucher ausdrückt: «Dass wir zusammen neue Wege von Männlichkeit finden – nicht nur Macht, Status, Muskeln. Ich weiss, dies ist natürlich nicht so cool, ergibt uns

aber die Möglichkeit, unser männliches Selbstbewusstsein in uns selbst zu finden!»

Die Projektteammitglieder ziehen eine positive Bilanz bezüglich dem Projekt «Mannsbilder» und sind überzeugt, dass adoleszente Jungen durchaus bereit sind, offen über das Thema zu sprechen. Jedoch scheint ihnen wichtig, dass erwachsene Männer im gegenseitigen Austausch mit Jungen das Thema angehen und bearbeiten. Die gemeinsame Auseinandersetzung ermöglicht den Jungen, sich auf Prozesse einzulassen, macht sie bereit, an sich zu arbeiten, lässt sie persönliche Meinungen hinterfragen und von ihnen selbst gewählte, angestrebte Veränderungen umsetzen.

Überlegungen zur Jungenarbeit

Im Zuge der feministischen Reformpädagogik der 60er- und 70er-Jahre wurde die Mädchenförderung gross geschrieben. In den Schulen übernahm das Konzept der Koedukation die führende Rolle. Auch im ausserschulischen Bereich wurden zu einem grossen Teil die traditionellen Jungen- und Mädchengruppen abgeschafft.

Erst seit Ende der 80er- und Anfang der 90er-Jahre entstanden allmählich erste jungenspezifische Angebote. Man erkannte, dass eine Emanzipation, die den Blick einzig auf die Bedürfnisse und Stärkung der Mädchen richtet, zu einseitig gewesen ist. Von diesem neuen Blickwinkel aus ging es darum,

Partei zu ergreifen für die Bedürfnisse und Anliegen der Jungen. Aber noch immer befindet sich die Jungen- und Männerarbeit in den Kinderschuhen. Geschlechtergetrennte Angebote haben in gewissen Lebensbereichen neben dem Koedukationsmodell kaum Platz gefunden. Das führt dazu, dass beispielsweise die entwicklungsbedingten Schwierigkeiten adoleszenter Männer noch immer zuwenig Beachtung finden. Adoleszente Männer werden in ihrer Not weder in der Gesellschaft noch in der psychosozialen Arbeit angemessen wahrgenommen. Vielfach werden sie als lästige Störenfriede empfunden, die es in «die Schranken zu weisen» gilt.

Jungenarbeit, wie wir sie verstehen, versucht Jungen einen Raum zu verschaffen, in dem sie sich mit ihrem Männerbild auseinander setzen können und sich als werdende Männer ernst genommen fühlen. Diese «Männerbewegung» befürwortet klar eine Gleichstellung zwischen Mann und Frau, betont gleichzeitig den Geschlechterunterschied mit den unterschiedlichen Bedürfnissen.

Wirkliche Gleichstellung bedingt ein Bewusstsein für die unterschiedlichen Qualitäten des Frau- und Mannseins. Dieses Bewusstsein beruht auf der Wertschätzung der Eigenheiten beider Geschlechter.

VOJA – Fachgruppe Jungenarbeit

Der Trägerverein VOJA, «Vernetzte offene Jugendarbeit des Kantons Bern», besteht seit 1999. VOJA gliedert sich in verschiedene Gruppen, die fachspezifisch Jugendthemen angehen und Projekte entwickeln. Eine dieser Gruppen ist die Fachgruppe Jungenarbeit, die sich 1998 an der «Fachtagung Bubenarbeit» in Beinwil am See gebildet hat. Seit 1999 organisieren wir die «Abenteuertage für Jungs» für eine Zielgruppe im Alter von 11 bis 14 Jahren, die bereits 5 Mal durchgeführt wurden, und 2004/2005 das Projekt Mannsbilder.

www.voja.ch

Was beschäftigt dich am meisten? Oder was macht dir am meisten Angst?

- Was mir fehlt, ist mein richtiger Vater und auch meine Geschwister, die mein Vater mit einer neuen Partnerin hat.
- Ich habe Angst, einen falschen Beruf auszuwählen, der mir nicht gefällt.
- Zurzeit macht mir am meisten Angst der Aufenthalt in der Schweiz. Ich habe Status F und vielleicht wird er nicht mehr verlängert. Vor allem wenn unsere Familie Blödsinn macht... Dies ist meine grösste Sorge.
- Vorurteile und verbale Angriffe
- Von klein auf schon wollte ich die Welt verändern. Ich träumte davon einmal Bundesrat zu werden, deshalb will ich heute Jura studieren. Mir war es schon immer wichtig, über die Welt nachzudenken und zu überlegen, was ich verändern kann. Ich finde es gibt viele Dinge, die besser laufen könnten. Auch Rassismus ist ein Thema, das mich beschäftigt. Ich will genau erforschen, was Sache ist, und verschiedenen Menschen und ihre Sicht verstehen lernen.
- Ich habe Angst davor, einmal auf der Strasse als Obdachloser zu landen.

Wie fühlst du dich, wenn du von deinem Vater umarmt wirst? Wenn nein, vermisst du dies?

- Gut, ich spüre dann die Liebe zwischen uns.
- Ich weiss es nicht, es ist schon lange nicht mehr passiert.
- Umarmungen sind bei uns normal, dies ist kulturbedingt. Bei uns küssen sich die Männer auch oder laufen Hand in Hand.
- Ja, ich vermisse die Umarmungen von meinem Vater.
- Wenn es nicht in der Öffentlichkeit ist, ist es mir egal wenn er mich umarmt. Unter Leuten ist es mir dann aber eher etwas peinlich.

Robert Urban ist Jugendarbeiter in Bern-Nord.

Die Ausstellung «Mannsbilder» ist als Wanderausstellung konzipiert und kann gemietet werden. Interessenten melden sich bei Hans.Berger@Ostermundigen.ch

Quelle: Männerzeitung, Nummer 1/06, www.maennerzeitung.ch, abo@maennerzeitung.ch

Bilder: Hans Grob, Fotograf, 3014 Bern/CH